Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Bezugsabteilung Nr. 1133

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 414. **Halle, Donnerstag, den 4. September** **1913.**

Das Bündnis von Leipzig.

Die Verbrüderung der Wirtschaftsreaktionäre, die kürzlich in Leipzig stattfand, ist noch eine recht unklare Sache. Es scheint so, als ob die Verbündeten selbst noch nicht recht wüßten, wie und zu welchem Zweck sie sich eigentlich zusammengeschlossen haben. Es wird jetzt von seiten des Zentralverbandes der Deutschen Industriellen zum Beispiel ziemlich energisch geleugnet, daß es sich um eine Interessengemeinschaft zwischen diesem Verband, dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband und dem Bunde der Landwirte handle. Auch von dem Abschluß eines „Kartells" will man auf seiten des Zentralverbandes nichts wissen, so daß die „Deutsche Tageszeitung" ziemlich ärgerlich darüber ist und mitteilt, sie werde das neue Opus der Männer der schaffenden Arbeit auch in Zukunft Kartell nennen, aber nur noch in Gänsefüßchen.

Auch der Reichsdeutsche Mittelstandsverband lenkt einigermaßen ab. In einer Zuschrift wird dargelegt, daß die in Leipzig begründete Koalition mit Parteipolitik gar nichts zu tun habe. Dieser Mittelstandsverband will lediglich praktische Arbeit fördern und, so heißt es in der Zuschrift, will sich auch mit anderen Organisationen in Verbindung setzen.

Der Zentralverband der Industriellen scheint also doch ein Haar in der allzu engen Verbindung mit dem Bunde der Landwirte gefunden zu haben. Sollten die Herren zu der Ansicht gekommen sein, daß der Bund der Landwirte mit seiner Politik sich auf einem absteigenden Ast befindet? Wenn nun aber weder der Zentralverband noch der Mittelstandsverband so recht etwas wissen will von einer engeren Verbindung, so ist es wirklich schwer, zu sagen, was denn eigentlich der Zweck der ganzen Leipziger Uebung gewesen ist.

Uns scheint, daß bei der ganzen Geschichte mehr der unklare Instinkt die Triebfeder gewesen ist, daß die Nutznießer der „bewährten Wirtschaftspolitik" enger aneinander rücken müssen, wenn sie nicht einzeln vom Gegner gefaßt und zur Strecke gebracht werden wollen; daß aber wirkliche Richtlinien für diejenigen Punkte, die nun die Gemeinschaft korporativ erstreben will, noch gar nicht vorhanden sind. Insbesondere dürfte der Zentralverband der Deutschen Industriellen ein wirkliches Interesse an einer noch weiteren Erhöhung der Lebensmittelzölle keineswegs haben, während für den Bund der Landwirte die Zollerhöhung das rote Tuch ist, auf das er wie ein bekanntes kräftig gebautes Tier unbesehen darauf losstürzt. Der Zentralverband will zwar vom Hansabund nichts wissen und hat dadurch beim Bunde der Großagrarier und der Handels- und Kaufmannsfeinde freudige Sympathien gefunden; es ist aber damit keineswegs gesagt, daß die kalten Rechner der Schwerindustrie sich dem Bunde der Landwirte und seiner Politik mit Haut und Haaren verschreiben wollten. Sentimental sind die Herren nie gewesen, und sie werden es auch um der schönen Augen der Herren Dr. Oertel und Dr. Hahn nicht werden. Es hat also vermutlich noch recht gute Wege mit der Wirksamkeit des Leipziger Bündnisses . . .

In der neuen Nummer der „Hilfe" wird übrigens in Anknüpfung an das neue Kartell, das der Verfasser des Artikels, Heile, sehr nett den „Block der lückenlosen Selbstsucht" nennt, von der Bauernpolitik der fortschrittlichen Volkspartei in bemerkenswerter Weise geschrieben. Es heißt daselbst: „Immer mehr hat sich im Laufe der letzten Jahre in der fortschrittlichen Volkspartei — der Mannheimer Parteitag war dafür ein beredter Zeuge — unter Mitgliedern und Führern die Ueberzeugung gefestigt, daß die Partei mehr als jede andere die Pflicht habe, ein Anwalt, der Anwalt des Bauernstandes zu sein. Die früheren Mißerfolge des entschiedenen Liberalismus in ländlichen Wahlkämpfen, der Stegeszug des Bundes der Landwirte hatten im Kopfe manches alten und treuen liberalen Wählers den Zweifel geweckt. Der vom Bunde der Landwirte genährte Gedanke, daß jeder Landwirt Bündler und konservativer Parteigänger sein müsse, wenn er sein eigenes Interesse im Auge habe, hatte nachgerade auch in den Reihen der Liberalen an Boden gewonnen. Und wenn ein Bauer sich trotzdem nicht verleiten ließ, dem Liberalismus untreu zu werden, so wurde das bewertet als besonders hoch zu achtendes Beispiel von Ueberzeugungstreue, die das Wohl der Allgemeinheit höher stellt als das eigene. Diese pessimistische Stimmung ist jetzt geschwunden, mindestens im Schwinden. Der zuversichtliche Glaube daran, daß die fortschrittliche Politik die beste, ja die einzige Bauernpolitik ist, hat die Freude an der Landagitation völlig neu belebt. Und der Erfolg ist ja auch nicht ausgeblieben."

Die Vermählungsfeierlichkeiten in Sigmaringen.

(Von unserem H-H-Korrespondenten.)

Sigmaringen, 4. Sept.

Am Mittwoch nachmittag traf die Großherzogin Luise von Baden und der frühere Patriarch von Lissabon Kardinal Netto in Sigmaringen ein. Zum Empfang hatten sich die Mitglieder der fürstlichen Familie eingefunden, die später auch den Vertreter des deutschen Kaisers, den Prinzen August Wilhelm, und den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha begrüßten. Um 5 Uhr fand in der portugiesischen Galerie ein Galadiner statt zu 74 Gedecken. Beim Diner hielt Fürst Wilhelm von Hohenzollern folgende Rede:

Es ist mir ein tiefempfundenes Herzensbedürfnis, allen hohen und erlauchten Verwandten und Gästen von dieser Stelle aus meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie meiner Einladung so bereitwillig gefolgt sind, um der morgigen Vermählung meiner vielgeliebten Tochter beizuwohnen, und mit ganz besonderer Freude erfüllt es mich, Sie erlauchten Vettern in so großer Zahl herzlichst willkommen heißen zu dürfen. Ganz besonderen Dank schulde ich aber Ihren Majestäten dem Deutschen Kaiser und den Königen von Großbritannien, Italien, Spanien und Sachsen, die durch die Entsendung von Prinzen ihrer erlauchten Häuser ihre warme und herzliche Anteilnahme an der morgigen Familienfeier bekundet haben.

Diesem Danke möchte ich aufrichtigen herzlichen Ausdruck verleihen und ihn dadurch bekräftigen, daß ich mein Glas erhebe auf das Wohl und die Gesundheit der erhabenen Souveräne, die heute hier vertreten sind, und meine erlauchten fürstlichen Gäste.

Die kleine idyllische Residenzstadt hat aus Anlaß der Vermählung der einzigen Tochter des Fürsten von Hohenzollern reiches Festgewand angelegt. — Es wird viel bemerkt, daß die klerikale Presse Hohenzollerns gerade am Vorabend der Hochzeitsfeierlichkeiten an die — — Revolution in Portugal erinnert. Es wird angedeutet, als ob dieser Umsturz wieder rückgängig gemacht werden könnte. Der Fürst von Hohenzollern soll sehr empört über diese Geschmacklosigkeiten sein.

Das Erfurter Kriegsgerichtsurteil vor dem Oberkriegsgericht.

S. u. H. **Erfurt**, 3. September.

(Telegraphischer Bericht.)

Der Verhandlungsleiter stellt fest, daß fünf der Angeklagten Berufung gegen das kriegsgerichtliche Urteil eingelegt haben. Die Berufung ist im wesentlichen wegen der Höhe des Strafmaßes erfolgt. Weiter stellt der Verhandlungsleiter fest, daß für die Beurteilung der Straftaten neben den übrigen Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches auch der neueingefügte § 110a gültig sei, der bei minder schweren Fällen mildernde Umstände zulasse.

Vert. R.-A. Dr. Barnau (Berlin) stellt einen Beweisantrag und beantragt die Ladung von vier Zeugen, die zum Teil Leumundszeugen sind, zum Teil den Tatbestand anders darstellen als die Polizeibeamten. Die Zeugen sollen laut Gerichtsbeschluß für morgen geladen werden.

Es wird sodann in

die Vernehmung der Angeklagten

eingetreten. Der Angeklagte See ist Landwehrmann ersten Aufgebots und wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs vorbestraft. Er gibt an, gewußt zu haben, daß er am Tage der Kontrollversammlung unter den Militärgesetzen stehe, er sei aber betrunken gewesen, so daß ihm das nicht zum Bewußtsein gekommen sei. Er sei mit den übrigen Angeklagten und noch einigen anderen nach dem Nürzlebener-Zoll gegangen und habe dort gezecht. Es sei dort Sitte gewesen, daß diejenigen, die zum erstenmal, und diejenigen, die zum letzten Mal zur Kontrollversammlung gehen, je ein Faß Bier mit 120 Liter Inhalt bezahlen mußten. Wenn dieses Bier ausgetrunken war, mußte jeder das, was er noch weiter trank, selbst bezahlen. So sei es auch an diesem Tage gewesen, das Faß sei von den 35 Teilnehmern an dem Zechgelage schnell ausgetrunken gewesen, so daß alle

Feuilleton.

Der Tod auf der Bühne.

Von

Otto Falckenberg.

Kürzlich plauderte Max Grube in einer Zeitung über das Sterben und den Tod auf der Bühne. Der berühmte Theatermann teilte aus seiner reichen Erfahrung eine Reihe amüsanter Anekdoten mit und kam zu dem Schlusse, daß es zwar angenehmer sei, auf der Bühne zu sterben als in der Wirklichkeit; hingegen sei die unantastbare Ruhe und Erlöstheit eines wirklichen Todes dem nur gespielten Totsein mit seinen tausend kleinen Tücken und Gefahren entschieden vorzuziehen. Die Richtigkeit dieser Hypothese wird sich im irdischen Dasein kaum jemals nachprüfen lassen. Dagegen scheint mir ein anderer Unterschied zwischen dem Tod auf der Bühne und dem in der Wirklichkeit nicht weniger der Beachtung wert. Ich meine den Unterschied der Wirkung auf die Umwelt und behaupte, daß es ein Totsein auf der Bühne, was die Wirkung des Darstellers auf den Zuschauer betrifft, überhaupt nicht gibt.

Wenn der Held eines Dramas stirbt, so kann das je nach den Umständen und der Qualität des Stückes rührend, ergreifend, entsetzlich, grauenvoll sein. Der Augenblick des Todes selbst aber, d. h. der Moment, wo das Sterben in Tod übergeht, schließt endgültig die Kette von Wirkungen, die der Schauspieler auf den Zuschauer auszuüben vermag. Diese Wirkungen leben nun nur noch in den Ueberlebenden auf der Bühne — und durch sie im Zuschauer — weiter. Der Held ist nicht tot. Er ist, künstlerisch genommen, überhaupt nicht mehr. Seine ästhetische Existenz ist ausgelöscht. Der Tote auf der Bühne ist für uns Attrappe.

Wenn diese Behauptung im Augenblick befremdend klingt, so liegt das eben daran, daß wir geneigt sind, die Wirkung des Todes auf den Zuschauer mit der Wirkung auf die Mitspielenden zu verwechseln. Diese Wirkung allein ist es, die den Zuschauer zum Glauben an die Macht des Todes zwingt, während in der Wirklichkeit dieser Zwang von dem Toten selber ausgeht. Die Macht des Todes, wie wir sie im Leben empfinden, ist von solcher Größe und Erhabenheit, daß sie oft genug die Klagen der Trauer, den Pomp einer großartigen Bestattungsfeierlichkeit kleinlich oder lächerlich erscheinen läßt. Ganz anders auf der Bühne. Hier vermag oft sogar ein äußerliches Zeremoniell für die nachwirkende Macht des Toten, und damit für die Macht des Todes selbst, symbolisch zu wirken.

Als die größten Virtuosen des Sterbens auf der Bühne gelten die Japaner. Aber man wird nach den nervenzerrüttenden Greueln eines blutrünstigen Harakiri den Tod des selbstmörderischen Bauchaufschlitzers immer nur als Befreiung von der Qual des eigenen Mitleidens, nie als mitleiderregend empfinden. Geschieht es dagegen nicht, um gleichsam noch im Tode unser Mitleid zu erregen, wenn Oedipus, statt sich zu töten, durch Blendung sich zum lebendigen Toten macht? Und Macbeth hinwiederum? Warum läßt Macduff den blutigen Kopf des Königs mit einer nachlässigen Gebärde grausamer Genugtuung über den Teppich rollen? Weil dieser abgeschnittene Kopf das Geschehnis der Ermordung stärker ausdrückt als der tote Körper. Mit der Trennung von Kopf und Rumpf wird in uns die logische Vorstellung von den physiologischen Zusammenhängen des Lebens zerschnitten. Macbeths Kopf ist der des Königs, weil er nicht der Kopf des Schauspielers sein kann. Darum erweckt er in uns das Bewußtsein: Macbeth ist tot. Den ergreifendsten Tod aller Tragödienhelden stirbt Wallenstein. Aber sein Tod ist nicht das Werk des Schauspielers, sondern der des Dichters, der das Schicksal des Totgeweihten bis in die letzten, unentrinnbaren Verstrickungen vor uns entrollt. Wir sehen Wallenstein buchstäblich in das Todesnetz gehen, das er, unwissend, sich selber geknüpft hat. Wallensteins letzte Augenblicke sind umwittert von der ungeheuren Tragik des „Media in vita in morte sumus". Der Darsteller spielt hier wie in keinem anderen Drama die Magie des Todes im Leben selbst. Und Banquo wirkt als Toter erst, wenn sein Geist in Gestalt seines blutigen Leichnams lebendig wird.

Der Tod kann vom Schauspieler nicht dargestellt werden. Woran liegt das? Die äußeren Mittel der Darstellung nicht nur des Sterbens, sondern gerade des Todes selber haben viele Schauspieler in vollendetem Maße beherrscht. Mit diesen äußeren Mitteln hängt die Undarstellbarkeit des Todes auf der Bühne jedoch ebensowenig wie mit technischen Bedingungen irgendwelcher Art zusammen. Sie ist vielmehr im tiefsten Wesen der Schauspielkunst begründet. „Wir sahen schon: Wallenstein, Banquo, Oedipus, diese lebendig Toten und tot Lebendigen vermögen uns den Tod in seiner wahren Gestalt auf der Bühne zu zeigen, ich möchte sagen: sie allein und ihre geisterhaften Genossen vermögen den Tod lebendig zu machen. Da liegt der Schlüssel des Geheimnisses. Die Möglichkeiten der Szene, des Schauspielers sind Legion wie ihre Mittel. Aber alle diese Möglichkeiten sind an das Leben gebunden. Alles, was lebt, kann der Schauspieler darstellen, mag es auch mit den erfahrungsmäßigen Vorstellungen vom Leben, wie sie dem Zuschauer geläufig sind, im denkbar schroffsten Widerspruch stehen. Nicht nur über Menschliches gebietet die Kunst des Schauspielers. Er kann heute ein Gott sein und morgen ein Tier. Alles, was in ihm lebt, glauben wir ihm. Darum sind wir auch am leichtesten geneigt, ihm das Sterben zu glauben, weil sich darin das Leben im Entscheidungskampf mit seinem stärksten Feinde, dem Tod, zur höchsten, letzten Kraft, emporreckt. Unsere Phantasie folgt willig, so lange ihre Logik nicht durch einen unlösbaren Widerspruch zwischen Darsteller und Rolle zerstört wird. Und es ist in hohem Maße bezeichnend für das Wesen der Schauspielkunst, daß ein solcher Widerspruch in der Gegensätzlichkeit der Vorstellungen Leben und Tod besteht. Wir glauben heute Herrn Moissi als Franz Moor die Kanaille so unbedingt, wie wir ihm morgen als Hamlet den Dänenprinzen glauben. Franz Moor stirbt, Hamlet stirbt. Wirklich? Ach nein, Herr Moissi, Sie werden doch morgen den Posa spielen. So steht's im Spielplan. Und der Spielplan ist mir Garantie genug dafür, daß Sie morgen noch leben werden. So schwenkt unsere Phantasie an diesem Punkte unwiderruflich ab. Die Schwenkung mag nur seltsam innerhalb der Bewußtseinsgrenzen sich vollziehen. Dies ändert nichts an der Tatsache, daß auch auf der Bühne vor dem Tode alle Menschen gleich sind. Die Kanaille und der Dänenprinz, beide sind im Tode nur noch Herr Moissi.

Darum müßte der Versuch, eine Leiche mitspielen zu lassen, wie ihn Herr Rudolf Herzog in einer seiner Tragödien unternahm, als peinliche Verkennung des theatralisch Wirksamen, aus einem tragisch gewollten in einen komisch überaus gelungenen Effekt umschlagen. Und der einzige Fall, wo auf einer Bühne der Tod durch sich selber überzeugend, ergreifend und feierlich wirkt, die Szene des gekreuzigten Christus im Oberammergauer Spiel, ist ein Bild, mit den Mitteln nicht der dramatischen, sondern der bildenden Kunst geschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130904022/fragment/page=0001

mehr oder weniger betrunken waren. Sie haben sich dann selbst Bier eingeschenkt. Hierbei soll der Angeklagte See die Mutter des Wirtes festgehalten haben, was er jedoch bestreitet. Er bekundet weiter, der Polizist sei von den Wirtsleuten zu Hilfe gerufen worden und hätte ihn und seine Kameraden aus dem Lokal herausgedrängt. Verhandlungsl.: Das haben Sie sich nicht gefallen lassen und sind auch wegen Widersetzlichkeit verurteilt worden. Was geschah dann auf der Straße? Angekl.: Das weiß ich nicht genau. Verhandlungsl.: Sie wollten wieder in das Haus hinein und haben geschimpft? Angekl.: Ja, wir haben alle geschimpft, weil wir betrunken waren. Verhandlungsl.: Sie haben gesagt, daß die Beamten alle Hungerleider seien und von Ihren Steuern leben müßten. Angekl.: Jawohl. Verhandlungsl.: Wieviel Steuern bezahlen Sie? Angekl.: 9 Mark Staats- und 12 Mark Gemeindesteuern. Verhandlungsl.: Na, soviel wird der Gendarm wohl auch bezahlen. Haben Sie auch Aeußerungen getan wie: „Wir sind Sozialdemokraten und freie Arbeiter, uns hat keiner was zu sagen!" Angekl.: Nein. Verhandlungsl.: Haben Sie dergleichen gehört? Angekl.: Nein, das hat niemand gesagt. Verhandlungsl.: Sie haben auch Schimpfworte gebraucht, wie zum Beispiel „Luntenmann", was soll das heißen. Angekl.: Das heißt soviel wie Lumpensammler. Verhdl.: Also eine Schmeichelei wird es jedenfalls nicht gewesen sein. Sie sind auch gegen den Gendarm tätlich vorgegangen? Angekl.: Ja, ich habe ihn aber nicht geschlagen. Verhdl.: Das ist nicht nötig. Der militärische Aufruhr liegt darin, daß Sie gegen militärische Vorgesetzte bewußt vorgegangen sind, und seinen Befehlen nicht Gehorsam leisteten. Angekl.: Ich habe nicht gewußt, daß der Gendarm unser militärischer Vorgesetzter ist. Verhdl.: Sie haben das wohl gewußt, Sie meinen aber, es sei Ihnen das wegen der Trunkenheit nicht zum Bewußtsein gekommen. Angekl.: Wenn ich nüchtern gewesen wäre, wäre das nicht passiert. Verhdl.: Das ist immer so, wenn ihr euch vollsauft, macht ihr solche Geschichten, zumal

wenn ihr von hinten immer gehetzt werdet.

Wer war denn das? Ich glaube, der Angeklagte Schirmer war das Hauptkarnickel. Wieviel haben Sie getrunken? Angekl.: 25 bis 30 Glas Bier. Verhdl.: Das ist allerdings ein bißchen viel. Angekl.: Herr Oberkriegsgerichtsrat, das soll uns allen eine Mahnung sein. Justizrat Schneichel (Erfurt): Der Angeklagte sagt, daß er zwar gewußt habe, daß ein Gendarmeriewachtmeister sein militärischer Vorgesetzter ist, in diesem Augenblick aber sei ihm das Bewußtsein hiervon geschwunden gewesen.

Der zweite Angeklagte Hagemeier ist Landwehrmann zweiten Aufgebots und wegen Körperverletzung vorbestraft. Er bekundet, an der Kneiperei teilgenommen zu haben, will aber außerdem noch reichlich Schnaps getrunken haben. In der Wirtschaft entstand ein Streit mit den Burschen aus Hainrode und der Polizeisergeant Müller habe ihn aufgefordert, das Zimmer zu verlassen. Er sei nicht gleich gegangen und der Sergeant habe ihn aus der Stube herausgedrängt. Davon, daß er geschimpft habe, will der Angeklagte nichts wissen. Verhdl.: Es besteht der Verdacht, daß gerade Sie es gewesen seien, der sagte, es hätte Ihnen niemand etwas zu sagen, sie seien

freie Arbeiter und Sozialdemokraten.

Angekl.: Das habe ich nicht gesagt. Verhdl.: Das ist aber komisch. Einmal sollen Sie alle gesagt haben, Sie seien freie Arbeiter, ein andermal heben Sie hervor, Sie seien Soldaten und ein gewöhnlicher Polizist habe Ihnen gar nichts zu sagen. Nachdem der Angeklagte aus der Stube entfernt war, begab er sich wieder dorthin zurück; der Gendarm habe ihn aber nicht gesehen, da er von einem Freunde wieder herausgebracht worden sei. Er habe sich den ganzen Zauber von draußen mit angesehen. Verhdl.: Sie leugnen also alles? Sie haben keinen Widerstand geleistet, Sie haben den Gendarm nicht beschimpft, Sie haben auch den Gendarm nicht geschlagen, Sie haben auch nicht versucht, wieder in das Haus einzudringen? Angekl.: Nein. Verhdl.: Sie sind aber deshalb vom Kriegsgericht verurteilt worden. Angekl.: Ich bin nicht beteiligt gewesen, wohl aber habe ich gesehen, wie die anderen einschlugen, darunter See, Ropke und Langhelm. Auf die Frage des Verteidigers erklärt der Angeklagte noch, er wisse, daß die Gendarmen militärische Vorgesetzte seien, es sei ihm das aber in der Aufregung und infolge des starken Alkoholgenusses nicht zum Bewußtsein gekommen.

Der dritte Angeklagte Schirmer ist ebenfalls Landwehrmann. Er gibt zu, gewußt zu haben, daß die Gendarmen militärische Vorgesetzte seien, will aber ebenfalls nicht daran gedacht haben. Er hätte wie die anderen auch, viel getrunken, so daß sich „alles um ihn gedreht habe". Auf Einzelheiten könne er sich überhaupt nicht erinnern. Er gibt weiter zu, gesagt zu haben,

die Polizisten seien Hungerleider

und müßten von den Steuern leben, die die Arbeiter bezahlen. Verhdl.: Was für Steuern bezahlen Sie denn? Angekl.: **Gar keine.** (Heiterkeit.) Verhdl.: Na also! Aber reden müßt ihr so etwas, ihr seid durch eure Zeitungen aufgehetzt. Da lest ihr, daß die Gendarmen von euch gefüttert werden. Da müßten sie aber wohl verhungern.

Der vierte Angeklagte Kolbe ist wegen Störung des Gottesdienstes mit Gefängnis vorbestraft. Auch er erklärt, zu wissen, daß Gendarmen militärische Vorgesetzte seien. Er will aber geglaubt haben, daß er den Militärgesetzen nicht unterstehe, weil er in Zivil gewesen sei. Er sei der Meinung gewesen, daß er nur während der Kontrollversammlung selbst den Militärgesetzen unterstehe, nicht aber während des ganzen Tages. Weiter gibt er an, er leide an Krämpfen und habe damals viel getrunken gehabt, so daß er von der ganzen Affäre heute nicht mehr viel wisse. Von dem Rufe „Wir sind freie Arbeiter und Sozialdemokraten!" will er nichts gehört haben.

Der Angeklagte Georges sagt im wesentlichen dasselbe aus wie die übrigen. Es wurde sodann in die

Zeugenvernehmung

eingetreten. Polizeisergeant Müller bekundet, daß er nachmittags 4 Uhr von Hainrode nach Rürleben-Zoll gegangen sei, wo ihm die Mutter des Wirtes erzählte, was vorgegangen sei. Als er hinkam, habe der Wirt eben das Büfett geschlossen und die weitere Abgabe von Bier verweigert, weil die Angeklagten stark angetrunken waren. Der Wirt habe sie aus dem Lokal gewiesen, sie seien jedoch nicht gegangen. Der Zeuge habe dann die Angeklagten selbst aufgefordert, das Lokal zu räumen, worauf ein großes Gejohle entstanden sei, wobei gerufen wurde: „Wir sind Soldaten, du hast gar nichts zu sagen!" Außerdem wurde alles mögliche geschimpft. Der Zeuge hat dann den Angeklagten Hagemeier gefaßt und aus dem Lokal hinausgeschoben, während die anderen hinter ihm herzogen, ihn schoben und stießen; geschimpft hätten sie hierbei alle. Das Worte

„Luntemann"

bedeute nicht Lumpensammler, sondern „Lump". Bei der Schieberei habe Hagemeier dem Gendarm den Umhang heruntergerissen, während Schirmer von hinten her hetzte. Die Leute waren allerdings betrunken, aber, da sie an Bier gewöhnt sind, nicht so, daß sie nicht gewußt hätten, was sie taten.

Gendarm Stock sagt aus, er sei telephonisch von Sergeant Müller zu Hilfe gerufen worden. Er habe die Leute aufgefordert, ruhig das Lokal zu verlassen, habe ihnen klar gemacht, daß er ihr Vorgesetzter sei und daß sie sich große Unannehmlichkeiten zuziehen könnten und schließlich habe er ihnen sogar den dienstlichen Befehl gegeben, das Lokal zu verlassen. Sie hätten aber keine Folge geleistet, so daß er genötigt gewesen sei, sie gewaltsam zu entfernen. Kaum waren sie herausgebracht, stürmten sie wieder neuerdings in das Lokal zurück, wobei der Zeuge tätlich angegriffen wurde, so daß er seinen Säbel zog und dem Angeklagten See zwei Schläge versetzte. In diesem Augenblick sei gerufen worden: **„Was, der Lump zieht den Säbel, der will uns schlagen!"**

Der Zeuge habe mit einem Stock Schläge über die Hand bekommen und der Angeklagte Schirmer habe ja bereits zugegeben, daß er diese Schläge geführt habe. Auf der Straße hätten die Angeklagten geschrien: Kommt ihr nur, wir schlagen euch die Knochen kaput, daß ihr sie im Taschentuch nach Hause tragen müßt. Der Vorgang im Innern des Hauses dauerte nur zehn Minuten, auf der Straße dagegen etwa eine halbe Stunde. Die Angeklagten ständen in dem Rufe, daß sie sich gern in Dinge einmischten, die sie nichts angingen. Der Verhandlungsführer stellte fest, daß das nur allgemeine Eindrücke seien. Auch dieser Zeuge meint, die Angeklagten seien wohl betrunken gewesen, hätten aber gewußt, was sie taten.

Der Zeuge Händler Bayer erklärt, in das Lokal gekommen zu sein, als zwischen den Angeklagten und dem Polizeisergeanten ein „Meinungsaustausch" stattfand. Verhandlungsf.: Wir wollen uns nicht so gewählt ausdrücken; von einem „Meinungsaustausch" kann doch nicht die Rede sein, wenn so geschimpft wird. Der Zeuge erklärt weiter, daß die Leute schließlich mit Gewalt aus dem Gastzimmer gebracht werden mußten, wobei sie großen Widerstand leisteten.

Der Zeuge Zimmermann Oertel hörte eine mehrfache Aufforderung an die Angeklagten, das Lokal zu verlassen, die aber nicht befolgt worden seien. Von einer Schimpferei hat er nichts gehört. Der Zeuge verwickelt sich in große Widersprüche gegenüber seinen früheren Aussagen, durch welche die Angeklagten sehr belastet worden waren. Der Zeuge wurde nachträglich vereidigt. Zeugin Dienstmädchen Otto war in der Gastwirtschaft Rürleben-Zoll bedienstet und hat die Angeklagten erst nach dem Vorfall gesehen. Sie sah Ropke und Langhelm an der Haustür und Kolbe an einem Baum stehen, hat aber nicht gehört, daß dieselben schimpften. Der Verhandlungsführer stellt fest, daß die Zeugin in der ersten Verhandlung nicht vereidigt worden sei, wegen Unglaubwürdigkeit. Ihre Vereidigung erfolgte nunmehr. Der Zeuge Landwirt Steinicke hat gesehen, daß Schirmer mit einem Stock nach dem Fenster schlug. Die Zeugen Hausbursche Körner, Maurerpolier Schulz und mehrere andere wissen nichts Wesentliches auszusagen.

Die Verhandlungen wurden sodann auf Donnerstag vertagt

Deutsches Reich.

Die polnischen „Hofgänger".

Die aufgeregte Debatte über die Hofgängerei der polnischen Adligen beim Kaiserbesuch in Posen geht in der polnischen Presse lustig weiter. Es ist sehr wertvoll, dabei zu erfahren, daß die Einladungen der persönlichen Initiative des Oberpräsidenten Dr. Schwartzkopff entsprungen sind. Man begreift nun erst, weshalb kurz vor den Festlichkeiten mit so viel Genugtuung verkündet wurde, daß die eingeladenen Polen „sämtlich" erschienen seien. Oder vielmehr, man begreift diese Genugtuung ganz und gar nicht, wenn man liest, was der Krakauer „Czas" schreibt. Er erklärt entschuldigend, es sei nur Diplomatie gewesen, aus der heraus man dem sehr milden und bequemen Herrn Schwarzkopff zu Gefallen war:

„Wenn also die Teilnahme der Polen an den Feierlichkeiten den Einfluß des gegenwärtigen Oberpräsidenten stärkt und die bis jetzt beherrschende Stellung des Hakatismus schwächt, so kann unsere Volksgemeinschaft daraus vielleicht Gewinn davontragen oder wenigstens sich vor größerem Schaden schützen."

Auch der „Kurier Poznanski" versichert:

„Keinem Verständigen bei uns liegt daran, dem Herrn Schwarzkopff die Stellung planmäßig zu erschweren."

Für Herrn Schwarzkopff sind das sehr wenig beneidenswerte Anerkennungen. Sie sind um so trüber, als einer der Posener Gäste, das Herrenhausmitglied Kasimier v. Chlapowski, der Führer der Proteste gegen die Enteignungen, in einem Brief an ein anderes polnisches Papier, die Annahme der Einladung auf folgende für den Kaiser wie für den Oberpräsidenten sehr schmeichelhafte Art begründet:

„Ich habe auf die Einladung geantwortet, daß ich sie annehme und an dem Essen teilnehmen werde. In der Politik darf man kein Doktrinär sein und nicht nur seinem Herzen folgen. Es ist nicht erlaubt, sich eine Unannehmlichkeit zu ersparen, wenn man damit riskiert, noch schlimmere Schläge für die Volksgemeinschaft heraufzubeschwören."

In demselben Blatt wird auch die Aufforderung des Kaisers, „sich die Errungenschaften deutscher Kultur zu eigen zu machen und ihres Segens froh zu werden", scharf zurückgewiesen, als unannehmbar für jeden „nicht sittlich (!) und geistig unzurechnungsfähigen" Polen. Das Programm der Versöhnung, das der Kaiser aufstellte, und dem Herr Schwarzkopff mehr Raum gibt, als gut wäre, betiteln fast alle polnischen Blätter als Zumutung des „freiwilligen Selbstmordes". Und solchen Leuten läuft man nach und wartet mit ängstlichem Herzen, ob sie auch durch ihre werte Gegenwart die Posener Kaisertage verschönen!

Aenderungen der Ortsklasseneinteilung.

Der Bundesrat ist ermächtigt, bis zur nächsten allgemeinen Revision des Ortsklassenverzeichnisses, die mit dem 1. April 1908 in Geltung treten soll, bei hervortretendem Bedürfnis in besonderen Ausnahmefällen die Einreihung einzelner Orte in eine andere Ortsklasse vorzunehmen. Aus diesem Anlaß sind seitens der Reichsregierung für eine ganze Reihe von Orten Erhebungen eingeleitet. Bisher hat der Bundesrat auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung für 68 Orte eine Aenderung vorgenommen. Die Bundesratsverordnung vom Jahre 1911 sieht vor, daß bei Ermittlungen über die Berechtigung von Anträgen auf Aenderung der Ortsklasseneinteilung festgestellt werden soll, ob die Beamten der Tarifklasse V mit dem ihnen zustehenden Wohnungsgeldzuschusse im Durchschnitt drei Viertel des tatsächlichen Mietsaufwandes decken können. Im Reichstag ist eine Aenderung dieses Grundsatzes der Bundesratsverordnung angeregt, die dahin geht, daß bei Ermittlung des Mietsaufwandes nicht nur die Beamten der Tarifklasse V, zu denen überwiegend die mittleren Beamten gehören, sondern auch die Unterbeamten in bezug auf ihre Mietsleistung berücksichtigt werden. Es hat sich vielfach herausgestellt, daß der Wohnungsgeldzuschuß dieser Beamtenklasse nicht im richtigen Verhältnis zu der tatsächlich gezahlten Miete steht.

Deutsche Marinesoldaten in Pola.

Mittwoch ist eine Abteilung deutscher Marinesoldaten in Pola eingetroffen. Schon vorher war der deutsche Kreuzer „Geyer" in den Hafen eingelaufen, der die Marinesoldaten nach Skutari bringen soll. Zur Begrüßung hatten sich außer dem Hafenadmiral von Körber auch die Offiziere des Großen Kreuzers „Göben" eingefunden, welcher bereits einige Zeit zur Reparatur in Pola liegt. Unter klingendem Spiel der Marinekapelle wurden die Soldaten zum Landungsplatze des „Geyer" geleitet.

Französischen Offizieren der Aufenthalt im Elsaß verweigert.

Die Regierung von Elsaß-Lothringen hat dem französischen General a. D. Didio und dem früheren französischen Geniekapitän Wölffl die Aufenthaltserlaubnis im Reichslande verweigert. (Die beiden Offiziere sind Elsässer von Geburt; Wölffl besitzt umfangreiche Güter im Elsaß, wo er bis jetzt alljährlich einige Zeit verbrachte.)

Der neue Truppenübungsplatz Orb. Für den Truppenübungsplatz des 18. Armeekorps ist der größte Teil des Stadtwaldes von Bad Orb erforderlich, dessen Wert in Vorverhandlungen auf 2 800 000 Mk. festgesetzt worden war. Da das Kriegsministerium diese Festsetzung beanstandete, sind von der Stadt Orb Obergutachter ernannt worden, die sich auf die Summe von 2 570 000 Mk. geeinigt haben. Dabei behält die Stadt Orb noch etwa 100 Hektar Wald.

Eine erfreuliche Kunde über **unterirdische Wasseradern** kommt aus **Deutsch-Südwest.** Die Wassermenge des am 26. August in Keetmanshoop südlich vom neuen Johanniterkrankenhause erschlossenen artesischen Brunnens ist inzwischen von 6000 auf 20 000 Stundenliter gestiegen. Die bedeutende Menge des aus dem Bohrloch emporsprudelnden Wassers läßt auf starke unterirdische Wasseradern schließen, von deren Vorhandensein man bisher im Schutzgebiet keinerlei Kenntnis hatte.

Parteinachrichten.

Die Reichstagsersatzwahl in Rastatt (Baden),

die durch den Tod des Abgeordneten Lender notwendig geworden ist, dürfte einen zwar kurzen, aber recht lebhaften Kampf im Gefolge haben. Der Kreis ist dem Zentrum keineswegs so sicher, wie man angesichts der Tatsache, daß er jahrzehntelang dem Zentrum gehört hat, annehmen könnte. Der greise Abgeordnete Lender erfreute sich so großer Popularität, daß, solange wie er lebte, jede andere Kandidatur aussichtslos erschien. Trotzdem brachten die Gegner, Nationalliberale und Sozialdemokraten, 1912 bereits annähernd 10 000 Stimmen gegenüber nicht ganz 16 000 des Zentrums auf. In dem Bezirk findet auch eine wachsende Industrialisierung statt, die sich allmählich geltend machen muß, und zwar in einem dem Zentrum ungünstigen Sinne. Es kommt noch hinzu, daß den Wählern von dem Generalstabschef des Zentrums, dem Pfarrer Wacker, ein Kandidat aufgenötigt worden ist, der sich weder als Redner noch als Politiker einer besonderen Bedeutung zu erfreuen hat, nämlich den Landtagsabgeordneten Zigarrenfabrikanten Neuhaus, der allerdings für die Bewerbung um das Mandat eine gute Qualifikation mitbringt, einen wohlgefüllten Geldbeutel. Neuhaus soll nicht einmal bei seinen eigenen Fraktionsgenossen im Landtage sonderlich beliebt sein. Für die Liberalen ist die Situation um so günstiger, als sie in dem Wahlkreise, zu dem u. a. auch das Weltbad Baden-Baden gehört, über weit verbreitete Zeitungen verfügen. Dem rührigen Abg. Koelsch ist es im vorigen Jahre gelungen, den benachbarten Wahlkreis Kehl-Offenburg dem Zentrum abzunehmen; bei einer guten Auswahl des Kandidaten müßte es auch in Rastatt gelingen, die Sozialdemokratie zu überflügeln und mit dem Zentrum in eine dann nicht aussichtslose Stichwahl zu gelangen.

Hof- und Personalnachrichten.

Geht der Kronprinz nach Breslau?

Berliner Blättermeldungen zufolge bedeutet die Uebersiedelung des Kronprinzen nach Breslau für eingeweihte Kreise keine Ueberraschung. Es steht seit geraumer Zeit fest, daß der Kronprinz als Oberst ein Infanterieregiment führen soll. Die Wahl, die zwischen Königsberg und Breslau schwankte, war schon vor Monaten zugunsten Breslaus entschieden worden. Die Uebersiedelung von Langfuhr nach Breslau dürfte erst zu Beginn des neuen Jahres erfolgen. Wie lange der Kronprinz in Breslau residiert, steht noch nicht fest, voraussichtlich aber nicht länger als zwei Jahre, dann wird der Kronprinz nach Potsdam übersiedeln, und im Gardekorps die Führung einer Brigade übernehmen.

Kochen Sie Fruchtflammeris von frischem Obst!
Stets werden Sie dann den frischen, reinen Fruchtgeschmack erhalten. Einen unversäuschten Fruchtflammeri kocht man aus frischen Früchten, je nach der Jahreszeit, und genügend

Mondamin

Der Saft frischer Früchte übertrifft künstliche Fruchtsäfte, und der volle frische Fruchtgeschmack erfreut. Verlangen Sie vom Mondamin-Kontor, Berlin C 2, das „B"-Büchlein enthaltend Rezepte von erprobten Mondamin-Fruchtflammeris.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130904022/fragment/page=0002

* **Der Kaiser** wird, wie der „National-Ztg." aus Elbing telegraphisch gemeldet wird, noch in diesem Monat sein Landgut Cadinen besuchen und dort am 12. September eintreffen. Auch ein Besuch der Kaiserin für den gleichen Tag ist vorgesehen, aber noch nicht bestimmt. Geheimrat v. Ekdorff ist in Cadinen bereits anwesend, jedenfalls um die Vorbereitungen für den Besuch des Gutsherrn zu treffen. (Wie man sieht, hat seine Stellung durch die Affäre des Pächters Sobst nicht im mindesten gelitten. Er hat nicht allein einen hohen Orden erhalten, sondern verwaltet nach wie vor das kaiserliche Gut mit Generalvollmacht.)

* Das „Mil.-Wochenbl." meldet: **Graf v. d. Schulenburg**, Major im Regiment Garde du Corps, ist unter Belassung in seiner Stellung zum Oberstleutnant befördert und zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

* **Prinzliche Marineadjutanten.** Den beiden im aktiven Seeoffizierkorps stehenden Prinzen des königlichen Hauses, dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Prinzen Adalbert von Preußen, waren in den letzten Jahren je zwei Seeoffiziere als persönliche Adjutanten beigegeben worden. Die von dem Reichstag in der letzten Session beantragte Verringerung der Adjutantur des königlichen Hauses hatte zur Folge, daß dem Prinzen Adalbert von Preußen bereits im Sommerhalbjahr nur ein persönlicher Adjutant, der Korvettenkapitän v. Harthausen, beigegeben war. Und jetzt verliert auch Prinz Heinrich von Preußen mit dem Beginn des Winterhalbjahres seinen zweiten Adjutanten. Ihm ist vom Oktober d. J. ab nur noch Kapitänleutnant v. Tysska als persönlicher Adjutant beigegeben worden; der zweite Adjutant, Kapitänleutnant v. Hugo, tritt in den Frontdienst zurück, ohne daß ein Seeoffizier als Ersatz kommandiert worden ist. Die beiden königlichen Prinzen im Flottendienst werden die Erfahrung machen, daß es sich auch mit nur einem persönlichen Adjutanten vortrefflich auskommen läßt.

Ausland.

Nikita an sein Volk.

In der Demobilisierungsproklamation spricht der König Nikita von Montenegro seiner tapferen Armee für ihre heldenmütige Haltung in den zwei innerhalb eines Jahres geführten Kriegen seine tiefe Dankbarkeit aus und sagt mit Bezug auf Skutari:

Als das irregeleitete Europa verlangte, daß unsere Fahne vom Maste heruntergeholt werde, haben wir trotzdem nicht darauf verzichtet, noch auf unsere historischen Rechte. Der König hebt ferner die Mithilfe der Griechen hervor und ermahnt die Soldaten, sich jetzt der friedlichen Kulturarbeit zu widmen, aber die Waffen stets bereit zu halten. Der König schließt mit den Worten: Es leben meine Falken, die Hoffnung des Vaterlandes und die Freude und der Stolz meiner alten Tage!

Aus Sebastopol sind der bulgarische Kreuzer „Nadesja" und die sechs bulgarischen Torpedoboote, die dort vor den Rumänen Zuflucht gesucht hatten, wieder ausgelaufen.

In Konstantinopel sind die bulgarischen Delegierten Sawow und Toschew mit ihren militärischen und finanziellen Peiräten eingetroffen.

Verkauf eines brasilianischen Dreadnoughts.

Die Kommission der Kammer in Rio de Janeiro hat in Uebereinstimmung mit der Regierung ihre Ermächtigung zum Verkauf des gegenwärtig im Bau befindlichen Dreadnoughts „Rio de Janeiro" erteilt.

Die Winzerbewegung in Frankreich.

Paris, 4. September.

Die revolutionäre Bewegung der Winzer im Departement Aube gegen das Gesetz, welches ihre Weine von der Champagnerbereitung ausschließt, hat in den letzten Tagen sehr an Ausdehnung gewonnen. In sechs Ortschaften wurden stürmisch bewegte Versammlungen abgehalten, welche damit endigten, daß die Gemeinderäte sich bereit erklärten, ihre Aemter niederzulegen. Die durch die Aemterniederlegung hervorgerufene Unordnung in der Verwaltung soll die Regierung veranlassen, die den Besitzern verhaßten Gesetzesmaßregeln außer Kraft zu setzen.

Die Beruhigung Tripolitaniens.

In Derna sind fünf hochgestellte Persönlichkeiten aus Konstantinopel angekommen, die im besonderen Auftrage des Sultans die Reise unternahmen. Sie überbrachten eigenhändige Briefe des Sultans an den Häuptling, worin dieser ersucht wird, den Krieg gegen Italien einzustellen und an der Pazifizierung des Landes mitzuarbeiten.

Yuanschikai gab durch ein neues Dekret die feste Versicherung ab, nach Beruhigung des Landes vom Diktatorposten unverzüglich zurückzutreten.

Wiederverheiratung der Exkönigin von Portugal? In London verlautet, daß die Exkönigin von Portugal sich in den nächsten Wochen mit dem Grafen Soveral, dem Freunde ihres verstorbenen Gatten und früheren portugiesischen Botschafter in London, vermählen wird.

Provinzial-Nachrichten.

Ein Alt unglaublicher Roheit

k. **Delora**, 4. Sept. Auf dem Wege an den Familienhäusern nach Ahlsdorf war der etwa 10jährige Sohn des Bergmanns Klein mit Holzhacken beschäftigt. Ihm und noch anderen Kindern näherte sich ein etwa 20jähriger junger Mann aus Ahlsdorf. Jedenfalls wurde er von den anderen Kindern gehänselt, denn er soa plötzlich einen Revolver, gab blindlings auf die Kinder scher Schüsse ab und traf den genannten Knaben in die rechte Körperseite. Ein Mitglied der Sanitätskolonne nahm sich des Verletzten an und brachte ihn zum Arzt. Dr. Zech legte ihm einen Notverband an und ordnete die Ueberführung in das Eislebener Krankenhaus an, woselbst die Entfernung der Kugel noch nicht vorgenommen werden konnte. Der Schütze wurde verfolgt und ihm der Revolver abgenommen, auch sein Name festgestellt.

♢ **Rietleben**, 3. Sept. (Unfall.) Der Arbeiter Schm. aus der Crölliwitzerstraße geriet gestern nachmittag auf dem Zementwerk „Saale" beim Reinigen des Elevators mit der Hand ins Getriebe, wodurch er derartige Quetschwunden und Gelenkbrüche davontrug, daß der Bedauernswerte mittels Kraftdroschke einem hallischen Krankenhause zugeführt werden mußte.

Lochau, 3. Sept. (Gustav Adolf-Fest.) Kommenden Sonntag findet hier das Gustav Adolf-Fest der Ephorie Halle-Land 1 statt. Der Festgottesdienst beginnt nachmittags 3 Uhr, die Festpredigt wird Herr Pastor Meyer-Hohenthurm halten. Etwa eine Stunde nach Beendigung des Gottesdienstes findet die Feier ihre Fortsetzung im Saale des Herrn Gastwirt Schulze. Hier werden die Herren Pastoren Kästner-Nietleben und von Bülow aus Sachsen-Weimar Ansprachen halten.

♢ **Aus dem Elstertale**, 3. Sept. (Die Gurkenernte) neigt nunmehr zum Ende. Sie war hier durchweg keine ergiebige, so daß auch der Preis hoch blieb und pro Schock 3,50 Mark gezahlt wurde; einmal trug hieran die kühle Sommerwitterung nebst den kalten Nächten und die dann einsetzenden Niederschläge Schuld, andererseits aber waren die Gurken teilweise verloht, so daß die Ranken sich nicht wieder erholten. Vielfach konnten die Landwirte kaum ihren eigenen Bedarf decken; bei dem umfangreichen Anbau erwächst ihnen ein nicht unbedeutender Schaden.

s. **Elster** (Bez. Halle), 4. Sept. (Verschiedenes.) Kommenden Sonntag wird hier ein Missionsfest abgehalten, an welchem der Gottesdienst nachmittags 2 Uhr in unserer Kirche stattfindet. Im Saale des Gasthofs „Zum Schiffchen" wird Herr Pastor Toten, Wittenberg, über die Missionsarbeit in Südafrika und China sprechen. — Zwei Unfälle ereigneten sich hier am Montag. Der Arbeiter G. aus Schweinitz war beim Abmontieren eines Windmotors beschäftigt, wobei ihm Eisenschienen auf die Oberschenkel fielen, welche das Fleisch abschälten. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Heilgehilfen Peters wurde er dem Krankenhause zugeführt. — Das ungefähr 2jährige Söhnchen des Schiffers N., welches sich mit der Mutter auf dem Kahne befand, kam mit der Hand einem Drahtseil zu nahe, das ihm drei Finger buchstäblich absägte.

K. **Camburg**, 3. Sept. (Zum Sedanfest) kam der sonst übliche Fackelzug der Schulknaben vom Wachtberge herab wegen der damit verbundenen Gefahren in Wegfall und wurde durch einen Lampionzug ersetzt. Den Aufbau des großen Holzhaufens zum Sedanfeuer, sonst ein Hauptvergnügen der Schulingen, besorgte diesmal die Feuerwehr. Aus der Stadtkasse erhielt jeder Kriegsteilnehmer von 1866 oder 1870/71 einen Ehrensold von 10 Mark.

ℨ **Plauen**, 2. Septbr. (Die Grundsteinlegung für das neue Rathaus,) dessen Bau einen Kostenaufwand von über 4 Millionen Mark erfordert, fand heute vormittag im engeren Kreise der städtischen Kollegien statt. Oberbürgermeister Dr. Dehne vollzog im Namen des Rates die üblichen Hammerschläge. Im Namen der Stadtverordneten sprach deren Vorsitzender, Amtsgerichtsrat Dr. Otto.

— **Oberhof**, 3. Sept. (In den hiesigen herzoglichen Domänen- und Staatsforsten) werden in der zweiten Hälfte des Oktober große Hofjagden stattfinden, an denen außer dem Herzog der Großherzog von Sachsen und der Prinzgemahl der Niederlande teilnehmen werden.

Heringen a. d. Helme, 4. Sept. (Auszeichnung.) Dem Bahnarbeiter August Trebsler, welcher 37 Jahre auf dem Nordhäuser Bahnhof tätig gewesen war, aber seit Weihnachten Invalide ist, wurde in seiner Wohnung das silberne Ehrenzeichen überreicht.

Leipzig, 3. September. (Der Kornblumentag,) der zur Sedanfeier veranstaltet war, führte 81 432 Besucher zur Internationalen Baufach-Ausstellung.

Vermischtes.

Die Jungfrau von Orleans als Kriegsprophetin.

In Alzonne am Ufer des Fresquel ist kürzlich die Jungfrau von Orleans drei kleinen Mädchen des Ortes erschienen. (?) Eines dieser Kinder, die dreizehnjährige Pauline Kambert, war dieser Tage zu ihren Verwandten nach Narbonne geschickt worden. Als das Kind wieder heimkehrte, rief es, kaum daß es in Alzonne den Zug verlassen hatte. „Ich sehe sie, ich sehe sie, von Soldaten umgeben." „Wen?" riefen die Anwesenden. „Die Jungfrau von Orleans zu Pferde mit wehender Fahne." „So sprich doch mit ihr", riefen einige Ungläubige. „Ja, das will ich tun", antwortete das Kind. Kurz nachher fand am Ufer des Fresquel eine Unterhaltung statt, über die das Mädchen wie folgt berichtete: „Ich sagte ihr, Johanna, wenn du es bist, die du in Alzonne erschienst, tue doch ein Wunder. Wir haben im Dorfe einen kleinen Knaben, der zum Kummer seiner Eltern geistig zurückgeblieben ist. Gib ihm seine Vernunft wieder, tue ein Wunder und hilf uns den Widerstand der Ungläubigen zu besiegen. Johanna antwortete mir: „Mein Kind, sage deinen Bekannten, sie sollen eine neuntägige Andacht abhalten und ich will ihren Wunsch erfüllen." Sie fügte hinzu: „In drei Jahren werden wir einen Krieg haben, in dem Frankreich siegreich sein wird." In Erwartung der Erfüllung der Kriegsprophezeiung, sieht die Bevölkerung von Alzonne zurzeit mit gespannter Neugierde dem Ablauf der neuntägigen Andachtübung entgegen, die das Wunder der geistigen Erweckung des idiotischen Knaben bringen soll. Die Aufregung in dem Städtchen Alzonne ist, wie das „Journal" zu melden weiß, infolgedessen auch auf das Höchste gestiegen.

Die Cholera.

Bukarest, 4. September.

Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt 554, darunter 57 neue. 23 Fälle waren tödlich, 19 Fälle wurden geheilt. Außerdem liegen noch 59 Kranke in Militärlazaretten.

Riesenfeuer.

London, 4. September.

Gestern abend wurde in Manchester ein Speicher, in dem sich Oel, Butter, Speck und 250 Ballen Baumwolle befanden, durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 250 000 £ geschätzt.

Thaw freigelassen und wieder verhaftet.

Newyork, 4. September.

Wie aus Sherbrooke in der kanadischen Provinz Quebeck hierher gemeldet wird, hat der Gerichtshof jetzt dem Verlangen der Thawschen Anwälte nachgegeben und die Freilassung des Inhaftierten verfügt. Kaum hatte Thaw jedoch das Gefängnis verlassen, als er schon wieder von der kanadischen Einwanderungsbehörde verhaftet wurde. Diese beabsichtigt, seine Ausweisung aus Kanada so schnell wie möglich durchzuführen. Die Newyorker Anwälte Thaws sollen bereits ein Automobil bereit halten, um ihren Schützling bei nächster Gelegenheit sofort in ein Irrenhaus zu bringen. Da die Anwälte Thaws ein Interesse daran haben, Thaw nicht mehr in den Bereich der Vereinigten Staaten gelangen zu lassen, so kann man den letzten Satz der Kabelmeldung nur dahin deuten, daß sie ihren Klienten einer kanadischen Irrenanstalt zuführen wollen, um ihm später von dort aus die Freiheit zu erwirken, die ihm unter dem Sternenbanner für immer verloren ist.

Schiffskatastrophen in Amerika.

Newyork, 4. September.

Während eines Orkans sind im Hafen von Newport News vom Schlachtschiff „Nebraska" drei Deckoffiziere und fünf Mann eines Kutters, der kenterte, ertrunken. Ferner wird gemeldet, daß der Dampfer „Mohawk" mit der Mannschaft und den Passagieren gesunken ist.

Durchstechereien von Telephonistinnen werden aus Paris gemeldet: Fünf Telephonfräulein sind vor das Disziplinargericht zitiert worden, um sich wegen strafbarer Geschäftskniffe zu verantworten. Diese Damen standen in Verbindung mit einem Getreidemakler, dessen nicht immer saubere Finanzoperationen sie auf ihre Art unterstützt haben; das heißt, sie stellten dem Geschäftsfreund immer erst die Verbindungen her, während alle anderen Abonnenten warten mußten. Dann aber schnitten sie alle Konkurrenten ihres Geschäftsfreundes während der Börsenstunden vom Verkehr ab. Wenn einer dieser Konkurrenten mittags eine Verbindung haben wollte, hieß es stets: „Besetzt!", und das dauerte stundenlang. Währenddessen konnte der Getreidemakler ruhig telephonische Bestellungen machen und wieder verkaufen lassen so viel er wollte. Auch ermöglichten sie es, daß er die Gespräche seiner Konkurrenten belauschen und sich danach richten konnte. Der Getreidemakler bezahlte diese klugen Jungfern sehr reichlich. Es hat monatelang gedauert, bis man durch einen Zufall diese Durchstechereien entdeckte.

Verhaftung eines Werbers für die Fremdenlegion. In Mainz ist ein auswärtiger Schiffer festgenommen worden, der in einer Wirtschaft auf der Großen Bleiche versucht hatte, einen jungen Mann für den Dienst in der französischen Fremdenlegion anzuwerben.

Die Totenliste des Eisenbahnunglücks bei Neuhaven ist auf 21 gestiegen.

Bei einer unvermutet vorgenommenen Revision der städtischen Sakinenverwaltung in Kronach wurden die Bücher nicht in Ordnung gefunden. Der schuldige Beamte namens Grub hat sich erschossen.

Meteorologische Station.

	3. Septbr. 9 Uhr abends	4. Septbr. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	757,1	757,1
Thermometer Celsius. . . .	15.3	15,8
Rel. Feuchtigkeit	93%	91%
Wind	NO	SO2

Maximum der Temperatur am 3. Septbr.: 22.0° C.
Minimum in der Nacht vom 3. Septbr. zum 4. Septbr.: 14.7° C.
Niederschläge am 4. Septbr. 7 Uhr morgens: 1.1 mm.
Flora-Bad. Wasserwärme am 4. September 21,0°.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung".

Donnerstag, 4. September, 8 Uhr morgens.

Der hohe Druck im Norden des Erdteils hat sich unter Verstärkung weiter ostwärts ausgebreitet. Das Tief über dem westlichen Rußland ist daher südwärts gezogen und hat das gestern bei Memel gelegene Teilminima mit aufgenommen. Im Dienstbezirk fielen auch gestern noch zumeist geringe Niederschläge. Da der hohe Druck seinen Einfluß nunmehr auch auf Norddeutschland ausbreiten durfte, so haben wir bei nordöstlichen Winden ziemlich heiteres, trockenes, tagsüber wärmeres Wetter zu erwarten.

Tages-Programm.

— Nachdruck verboten. —

4. September. **Walhallatheater:** ab. 8.15 Uhr gr. Vorstellung.
Apollotheater: ab. 8½ Uhr gr. Vorstellung.
Passagetheater: Kinematographische Vorführungen.
Tonbildbühne: Kinematographische Vorführungen.
Bio: Kinematographische Vorführungen.
Lichtspiele: Kinematographische Vorführungen.
Weißbier-Salon: ab. Künstler-Konzert.
Kaiser-Panorama: Das herrliche Salzkammergut.
Peisnitz: gr. Abendkonzert.
Paradies: Konzert der Bergkapelle.
Zoo: nachm. 3 Uhr Kinderfest. 4¼ Uhr Konzert vom Stadttheater-Orchester. ab. 7 Uhr Konzert (Bayerischer Abend).
5. September. Neumark-Schützenhaus: abends 8¼ Uhr gr. Militärkonzert (36er).
Bad Wittekind: früh 6½ Uhr Konzert. nachm. Kurkonzert.
6. September. **Bad Wittekind:** früh 6½ Uhr Konzert.
Stadttheater: „Donna Diana".
7. September. **Pauluskirche:** ab. 8 Uhr Bach-Konzert.
Stadttheater: nachm. Volksvorstellung bei ermäßigten Preisen „Kabale und Liebe": abends 8 Uhr „Mafolika".
8. September. **Thalia-Festsäle:** abends ½8 Uhr Hendrichs Konservatorium für Musik und Theater: Opernabend in Kostümen.
8. und 9. September. **Halle:** Kram- und Viehmarkt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw. i. V.: Wilhelm Georg; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.
— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130904022/fragment/page=0003

Zeppelin kommt!

Landung auf der neuen Rennbahn
am Sonntag, den 14. September nachm. 2¾ Uhr.

Passagierfahrten zum ermässigten Preise von **100 M.**

Anmeldungen hierzu sofort erbeten.
Verkehrsverein (e. V.), Brüderstr. 4.

Walhalla-Theater

Anfang 8¼ Uhr.
Gastspiel des Fritz Steidl-Ensembles.
Bravo-Dacapo! Die neue Revue.
30 Damen Corps de ballet 30.

Raben-Insel

Etablissement Kurzhals.
Freitag, den 5. September, von nachmittags 3½—7 Uhr
Grosses Konzert,
ausgeführt vom Hall. Berg-Orchester.
Leitung: Herr Kapellmeister O. Kallenberg.
Entree 15 Pfg.

Zscheyges Hotel Wettiner Hof

bringt seine angenehmen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung
Vereinsheim ehemaliger Artilleristen.
Diners bis 3 Uhr, im Abonnement ermäss. Preise.
Siphon-Versand von Schultheiß-Märzen, Extra-Hell und Münchner Kindl.
Inh. **Richard Zscheyge.**

Im
Halleschen Tattersall

Lauchstedterstrasse 1 — Telephon 2804
wird gründlicher
Reitunterricht für Damen und Herren
erteilt.
Pensions-Stallung, Zureiten und Einfahren roher Pferde.

Sanatorium Walsburg

bei Ziegenrück i. Thüringen. Herrlich gelegene, mod. eingerichtete Anstalt für Nervöse, Erholungsbedürftige, Herzkranke, Magen- u. Darmleidende — Zuckerkranke!! — Mässige Preise. Beste Empfehlungen. Prospekte d. d. Bes. u. leit. Arzt.
Dr. A. Müller u. **Dr. K. Wiegand.**

Pensionat Voigt,

früher **Fritzsche,** Krukenbergstr. 27, II., best. s. 1874. Erstklassig. **Haus f. In- u. Ausländerinnen,** wissenschaftliche, häusl. u. gesellschaftl. Ausbildung. Aufnahme jederzeit. Sehr viele Kinder finden Beaufsicht. d. Schularbeiten.

I. Hall. Rinderschlächterei.

Einziges Spezialgeschäft am Platze,
Inhaber: **Richard Hummel,**
nur Magdeburgerstr. 23 (vis-à-vis Walhalla),
empfiehlt bestes Rindfleisch
ohne Knochen Pfd. 90—100 Pfg., mit Knochen Pfd. 80—85 Pfg., Gehacktes Pfd. 80 Pfg.

Nur kurze Zeit
gewähre ich auf
Beleuchtungskörper

für Gas und Elektrisch
bis zu **50%** Preisermässigung.
W. F. Kaufholz,

nur Kl. Ulrichstr. 18a. Tel. 3349.

Stettiner Germania,

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Neue Anträge 1912: **93,500,000** Mark Kapital.
Versicherungsbestand Ende Februar 1913:
930,000,000 Mark Kapital.
Ueberschuß 1912: **11,110,209** Mark, davon als Dividende an die Versicherten **10,6** Millionen Mark.
Geschäftszweige: **Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Militärdienst-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.**
Neu eingeführt: **Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen.**
Sicherheitsfonds
406,000,000 Mark.
Hauptagentur:
Walter Rühlemann,

Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Kranken- u. Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins,

Halle a. S.
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Wir laden unsere Mitglieder hiermit zu einer
außerordentlichen Generalversammlung
auf **Montag, den 6. Oktober 1913, abends 8¼ Uhr,** nach dem Heim des Kaufm. Vereins, Gr. Ulrichstr. 10, ein und bitten bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der zu fassenden Beschlüsse um recht zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:
1. Aenderungen der Satzungen, wie sie das Kaiserliche Aufsichtsamt zu Berlin vorschreibt.
2. Beschlußfassung über die weitere Amtsführung des Vorstandes in seiner jetzigen Zusammensetzung bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung im März 1914, eventl. Neuwahl desselben
3. Wahl des Aufsichtsrates.

Halle a. S., den 2. September 1913.
Der Vorstand.

Kameradschaftl. Krieger-Verein von 1870/71

zu Halle a. d. S.
Der Kameradschaftl. Krieger-Verein von 1870/71 zu Halle a. d. S. feiert am **6. und 7. September** sein
40jähr. Stiftungsfest
in den Thalia-Sälen, Sonnabend v. 8½ Uhr ab Kommers mit Theater, Sonntag von 3½ Uhr Festessen und von abends 8 Uhr ab Ball.
Anzug dunkel, Vereinsabzeichen sowie Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.
Die nächste Generalversammlung
findet am **12. September** statt.
Tagesordnung: Kassenlegung, Vorstandswahl u. n. a.
Das Erscheinen aller Kameraden ist erwünscht.
Der Vorstand. E. Bernt, Vorsitzender.

Wir drei
wir rufen lauf im Chore:
Heize nur noch mit Hallore

Moderne Transmissionen
in erstklassiger Ausführung
Treibriemen-Oele-Fette-Putzwolle
Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Bader & Halbig, Halle a. S.

Sonnabend, den 6. ds. Mts., erhalte ich
4—6jährige, an schwere Arbeit gewöhnte
belgische Pferde.
Chr. Körber, Halle a. d. S., Dorotheenstraße.
Tel. 1195

Apollo-Theater.

Heute Donnerstag, abends 8¼ Uhr: **Zum ersten Male:**
„Der stille See".
Schauspiel in 4 Akten (6 Bildern) nach dem gleichnamigen Roman des hiesigen „General-Anzeiger" von H. Courths-Mahler, bearbeitet von Dr. Fred. Michelle, in Szene gesetzt v. Ob.-Regiss. A. Stinnel.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft

Transport-, Unfall-, Haftpflicht-, Glas-, Einbruch-, Diebstahl-, Automobil- u. Wasserleitungs-schäden-Versicherungen
Subdirektion Halle a. Saale
M. Bornschlegell,
Büro: Magdeburgerstrasse 36.
:: Fernsprecher 1202. ::

Bad Wittekind.

Freitag, 5. September, nachm. 3½ Uhr
Kur-Konzert
vom
Stadttheater-Orchester
(Kapellmeister Heinrich Laber)
Eintrittspreis.
35 Pfg. inkl. Billettsteuer.

Weissbier-Salon

4—7 nachm. u. 8—12 abends
Künstler-Konzert.

Sport-Artikel

für
Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Radfahrer, Ruderer, Turner
sowie für
Leichtathletik u. Touristik
empfiehlt
in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.,
A. & F. Ebermann,
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Anzugstoffe.

Neuheiten in guter Qualität. Billardtuch, feine Damentuche u. Cheviots zu mod. Kleidern versende Bill. jed. Maß. Muster frei.
Max Niemer,
Sommerfeld N/L. 22.

Zum Tapezieren!

empfiehlt sich, a Stück 25 ₰, Sofa-aufpolstern 6 ℳ, Matratze 3 ℳ, neue Sofas u. Matratzen fertigt gut u. billig **F. Räcke,**
Brunnenstraße 11.
Sattlermeister u. Tapezierer.

Militär-Hemden
Militär-Hosen
Militär-Jacken

(unter dem Waffenrock zu tragen).
Reit-Hosen
(ohne Naht)
größte Auswahl bei
Julius Bacher

Halle, Leipzigerstr. 102.

Theater-Abonn. II. Rang

sind ½ abzugeben. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Geröstete Kaffees

von Mk. 1.40 bis Mk. 2.30 empfiehlt in vorzügl. Qualität.
Carl Bonh, Breitestraße 1, Marktplatz i. Turm.

Neumarkt-Fischhalle

Inh.: **Karl Pfeiffer**
Geiststr. 33 Tel. 2884
Freitag u. Sonnabend
leb. frische Seefische
Billig! Billig!

	Pfd.
Seelachs, Goldbarsch, Bratschellfisch	17 Pfg.
Kabeljau	23
Bratschollen	28
Schellfisch o. Kopf	35
Angelschellfisch	38
Karbonaden bratfertig	30
Rotzunge	68

Vermischtes.

Patentanwalt Prillwitz
Berlin NW 21, Thurmstraße 36.

Achtung!

Deutung der Handlinien
seit Jahr. bekannt **Brachmann,** Kühlerbrunnen I. 2Tr. a. Markt.

Trauungen in England
Reisebureau Arnheim — Hamburg. V. Hohe Bleichen 151

P. D.
Meinen besten Dank für Ihre vortreffliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Krampfadergeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, aufs wärmste empfehlen.
C. J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Pensionen.

Zum Herbst findet noch ein junges
Mädchen
gute Aufn. zur Erlernung des Haushaltes und der Küche bei Familienanschluß und mäßiger Pensionszahl. Näheres
Familienpension Stockhaus.
Goslar am Harz.

Pension

und gute Pflege finden junge Mädchen, welche Frauen- oder Gewerbeschule besuchen wollen
Vorkstraße 65, II rechts.

Hallesche Liedertafel.
Heute Donnerstag abend ½9 Uhr
Uebungsabend
im
Neumarkt-Schützenhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130904022/fragment/page=0004